

Eine Lebensstilumkehr die NGO's und Religionen machen

Ein Inspirationstag „Laudato Si“ als Hoffnung für unser gemeinsames Haus

„Ein gewisser Rückgang des Lebensstandards kann ein mehr an Lebensqualität sein. Wir brauchen eine Lebensstilumkehr, den kann die Regierung nicht machen. Den müssen NGO's und vorrangig die Religionen machen“, sagte Univ.-Prof. Michael Rosenberger von der Katholischen Privatuniversität Linz am unter dem Motto „Hoffnung für unser gemeinsames Haus“ stehenden Inspirationstag Laudato Si 2022 am 7. Oktober in der Kirche St. Florian, 1050 Wien, an dem auf Einladung des Umweltbüros der Erzdiözese Wien mit den Kooperationspartnern Pastoralamt, Personalentwicklung, Katholisches Bildungswerk, Ordensgemeinschaften, Katholische Aktion und Donau Universität Krems rund 100 Personen aus dem öffentlichen Leben und mehreren Religionsgemeinschaften teilnahmen.

Ein brennendes Herz

Diese ökologische Umkehr hat „von innen heraus, gemeinschaftlich und als ganzheitliche Transformation zu erfolgen“, bekräftigte Rosenberger und verwies dabei auf den 1. weltweiten Streiktag von Fridays for Future am 15. 3. 2019 oder auch die Gründung von Religions für Future.

„Genügsamkeit ist ein Schlüssel zur Nachhaltigkeit“, führte Rosenberger näher aus. Es geht um eine Lebensstilwende, wo Eucharistie/Danksagung, Demut als Frei werden von Begrenzungen, Ehrfurcht als Zurücktreten vor dem Geheimnis, Gerechtigkeit als unparteiisches Engagement und Geschwisterlichkeit, aber auch Maßhalten, Genussfähigkeit und Gelassenheit „als frei sein von sich selbst gefragt sind“, sagte Rosenberger, der sich für eine „Spiritualität des Hoffens und Staunens“ aussprach und erläuterte: „Greenpeace erkannte seine Mission in der biblischen Noah-Erzählung, verwendet das Symbol der Taube und antwortete der französischen Marine auf die Versenkung der Rainbow warrior „You can't sink a rainbow“, unsere Hoffnung könnt ihr nicht versenken“.

„Mit der Öko-, Klima- und Umwelt-Angst haben wir gegenwärtig eine Krise der Hoffnung, wie es Timothy Robinson 2020 formulierte. „Hoffnung ist ein Geisteszustand, nicht ein Zustand der Welt“, sagt Vaclav Havel, der nicht abhängig ist vom Abschätzen von Situationen. „Der Weg der ökologischen Umkehr ist ein Weg der unser Herz braucht“, schloss Rosenberger.

Bettina Bergauer, Leiterin der Stabstelle Klimadialog des Klimaministeriums sagte in Vertretung von Bundesministerin Leonore Gewessler, in Österreich gebe es bereits 27 Prozent Biolandwirte. Die Kirche habe in der Umweltfrage eine „Multiplikatoren- und Vorbildfunktion“.

„Zuerst brauchen wir ein brennendes Herz, dann muss man sich ein Team suchen“, fügte Michael Gaßmann, der Initiator des Inspirationstags und Theologische Referent des Umweltbüros dazu.

Was gibt mir Hoffnung für unser gemeinsames Haus, fragte der Moderator und Geschäftsführer der Niederösterreichischen Nachrichten Michael Ausserer beim anschließenden Podiumsgespräch:

- „Dass es so viele Leute gibt die sich dafür einsetzen, Leute die sich einbringen wollen, die die Wirklichkeit hinterfragen. Das können wir nur gemeinsam“, sagte Simon Pories von Fridays for Future.
- „Wichtig ist, dass jeder seinen Beitrag leistet. Gott kann aus einem kleinen Beitrag Großes machen. Diese Grundüberzeugung des christlichen Glaubens macht mir die größte Hoffnung“, betonte der Dornbacher Umwelt-Pfarrgemeinderat Martin Krill.
- „Ich habe heute eine neue Hoffnung bekommen, weil ich nicht wusste, dass es in der Kirche so starke Gruppen gibt. Die Kirchen sind genau das Richtige, denn sie haben die Netzwerke“, sagte die Mitarbeiterin des Klimaministeriums Bettina Bergauer.
- Professor Rosenberger empfahl „auf das Kleine zu schauen. Auf das Große zu schauen kann eher zu Frust und Enttäuschung führen. Es ist großartig zu sehen, wie sich hier junge Menschen einsetzen und in die Tiefe gehen. Es ist Klasse, wenn da was Stimmiges daraus wird, wo etwas herauskommt, wo wir zufrieden sind“.

- „1300 Betriebe haben sich dem Klimabündnis angeschlossen. Es ist eine Partnerschaft zwischen Städten und Gemeinden in Europa mit Indigenen in Südamerika. Das Klimabündnis ist das größte kommunale Netzwerk mit über 700 Bildungseinrichtungen. Die Kirche hat eine Riesen-Reichweite, die Glaubwürdigkeit besitzt und viele Menschen erreicht und in der Bewusstseinsbildung eine große Rolle einnimmt“, sagte Geschäftsführerin Elke Kastner vom Klimabündnis Österreich, mit dem die ED Wien seit 2019 kooperiert.
- „Seit Corona ist die Zahl der Jugendlichen, die bei der Telefonseelsorge anrufen, deutlich mehr geworden“, berichtete Generalvikar Nikolaus Krasa von der Erzdiözese Wien. „Die Hoffnung stirbt nie, das ist der richtige Satz, sagt Kardinal Schönborn. Laut Club of Rome ist mittlerweile die Wasserqualität wieder top. Yes, we can, das bekommen wir hin“, resümierte Krasa.

Welche konkreten Visionen haben wir für die Zukunft, fragte Ausserer im Podiumsgespräch weiter:

- „Es ist wichtig das unsere Entscheidungsträger die Klimakrise endlich mal ernst nehmen. Das ist für unsere Gesellschaft von höchster Priorität, dass das jetzt genau massiv ein Thema wird, dass innerhalb von 2-3 Jahren auf Wärmekessel, Pellets umgerüstet wird“, betonte Martin Krill.
- Bettina Bergauer hat wahrgenommen, dass da „ganz engagierte Menschen sitzen. Ich hoffe, dass die Suffizienzwirtschaft angekommen ist“.
- Er gehe davon aus, dass wir „2100 in Wien pro Strasse nur noch 1-2 PKW haben. Ein Auto steht in Österreich im Durchschnitt 23 Stunden herum und fährt eine Stunde. Wir sind Dinosaurier in unserer Siedlungsstruktur, die auf Null schrumpfen muss. Wir haben eine Tradition an Kommunikation, z. B. in den Ordensgemeinschaften. Wir müssen der Vereinzelung entgegenwirken. Teilen statt besitzen. Klimaschutz soll selbstverständlich sein“, sagte Rosenberger
- Wir brauchen Schöpfungsgerechtigkeit, ein gutes Leben für alle. Kirche, Gemeinden, Schulen sollen zusammenarbeiten. Schöpfungsverantwortung soll flächendeckend sein und Schöpfungsgerechtigkeit integriert werden und so mutig zur Transformation beiträgt“, sagte Elke Kastner.
- „Bei uns geht viel über Überzeugungskraft und wenig über zentrale Maßnahmen. Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam sind drei evangelische Räte für ein gemeinsames Leben, für den menschlichen Wandel“. Keusch meine „Menschen nicht verzwecken“. Armut, Keuschheit und Gehorsam könne eine „tiefe Verhaltensänderung“ bewirken, so Krasa.

Wie schaffen wir es über unsere Erfahrungen, die Klimakrise ins Gespräch zu kommen, fragte Ausserer:

- „Wir müssen gegenüber Gott gehorsam sein, aber nicht gegenüber einem System das die Erde zerstört“, bekräftigte Pories.
- „Bei offiziellen Sitzungen soll raus aus Öl und Gas ein wesentliches Thema sein. Es wird sich da was tun, wenn das ständig am Tapet ist. Das muss institutionalisiert werden, bei wesentlichen Sitzungen immer ein Thema sein muss“, deponierte Martin Krill.
- „Ich habe die Umwelt spüren gelernt, viele neue Dinge gelernt, gemerkt, was wir durch das Autofahren verlernt haben“, resümierte die in Niederösterreich lebende Bergauer nach drei Monaten ohne Auto und sprach sich dafür aus: „Menschen sollen was ausprobieren können“.
- Rosenberger will die „push und pull Strategie mit schockierenden Ereignissen konfrontieren. Wir brauchen Konfrontationen mit solchen Dingen, wo es ganz nah an uns herankommt. Wir müssen eine Art Muster Biotop herstellen, einige biodiverse Flöhe nutzen für Biodiversität und Bildung“.
- „Wir wollen Geschichten erzählen, positive Geschichten, wo Lebensqualität gewinnt. Kirche kann auf viele positive Beispiele zurückgreifen“, sagte Kastner. Sie sei mit dem Transportrad zum Kindergarten gefahren. „Ich löste Denkprozesse aus“. Bei der Initiative Radeln in die Kirche in Niederösterreich machen viele Pfarrer mit, bei Autofasten. Wichtig sei „regionale faire Produkte verwenden, weniger Fleisch anbieten, auf niederschwelligem Level anbieten“ so Kastner.
- Krasa berichtete, er sei mit Pastoralamt für einen „Aktionsplan zusammengesessen. Es gibt Kinder in Wien, die noch nie einen Schmetterling gesehen haben. Ein gutes Leben hat etwas zu tun mit gut hinhören, in großer Achtung für die Mitmenschen. Es geht drum, ein Stück Geschwindigkeit herauszunehmen, das langsamer oft mehr ist“, so Krasa.

Mit kleinen Schritten im interreligiösen Dialog

„Alles ist mit allem verbunden“, führte der Religionswissenschaftler Ernst Führlinger von der Donau-Universität Krems in einem der 10 Workshops aus und lud im nächsten Religionsvertreter*innen ein, ihren Blick auf "Laudato Si' im interreligiösen und ökumenischen Dialog" darzulegen. Amina Behmen, die bosnische Umweltbeauftragte der Islamischen Moschee in Wien wies darauf hin: „Wir merken nicht, dass wir alle verbunden sind in der Sorge um das gemeinsame Haus“ und bekräftigte, ihr sei „klar geworden, dass wir endlich wieder zu uns selbst zurückfinden müssen“.

Der Wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Belgrad und Erzpriester der serbisch-orthodoxen Kirche in Österreich, Dr. Gajo Gajic sah die Enzyklika Laudato Si' „noch aktueller wie am ersten Tag ihrer Abfassung“. Er betonte, wir sollten „anstelle großer Erwartungen an die großen weltlichen Konzerne eher die kleineren christlichen Schritte (tun) und (denen) der kleineren Gemeinschaften folgen, die von den wenigen Leuten Gottes schon gemacht wurden und die ein Vorbild für das persönliche Leben eines jeden (sind), sowie dem Verhältnis zu der ganzen Natur als Beispiel vorangehen. Nach den Worten des Heiligen Seraphim von Sarow: 'Rette dich und rette 1000 Menschen um dich herum'. Das persönliche Beispiel und die persönliche Verklärung sind immer die Voraussetzungen für den Kern, der eine positive Lawine auslösen kann, anstatt sich der Globalisierung zu stellen und sich für einen unpersönlichen Plan zu entscheiden und zu verlangen, dass andere Menschen unsere Arbeit erledigen und unser Opfer ertragen müssen“, so Gajic.

Der Generalsekretär der Buddhistischen Religionsgemeinschaft in Österreich Johannes Kronika brachte seine Wertschätzung für Laudato Si' zum Ausdruck. Auch die Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin an der KPH Wien/Krems, am Interdisziplinären Forschungszentrum für Islam und Muslime in Europa der Sigmund Freud Universität Wien und Vertreterin der Islamischen Glaubensgemeinschaft, Fatima Kowanda-Yassin war von Laudato Si' „beeindruckt, da es alle Menschen betrifft“ und man „merkt dass damit gearbeitet wird“.

Auf die Frage einer Teilnehmerin, was passiert auf interreligiöser Ebene, antwortete Amina Behmen, „es wäre gut, wenn es eine jährliche Tagung im Jahr gäbe, damit das Bedürfnis nach interreligiöser Zusammenarbeit eine Spur mehr institutionalisiert wird. Vielleicht entwickelt sich das aus unserem kleinen Workshop“. Markus Beranek, der Leiter des Pastoralamtes der Erzdiözese Wien griff diesen Dialogwunsch wohlwollend auf und sagte zu entsprechende Möglichkeiten dafür zu prüfen.

Der Umweltbeauftragte der ED Wien Markus Gerhartinger und der Theologische Referent des Umweltbüros Michael Gaßmann gaben im Workshop „Anstoßen und Anfahren in der Pfarre“ Anregungen und Tipps. Sie stellten die neue Broschüre „**Pfarre klimafit gestalten**. Ein Begleiter auf dem Weg zur schöpfungsfreundlichen Pfarre“ vor, die über das Umweltbüro der Erzdiözese Wien, Tel.: +43(1)51552- 3347, bezogen werden kann und auch auf der Webseite umwelt@edw.or.at oder www.umwelt-edw.at zu finden ist.

Im sehr gut besuchten Workshop „Energiewende in der Pfarre“, wo sich die Besucher*innen infolge der Raumgröße „zusammenkuscheln“ mussten, wurde unter der Leitung von Bauamtsleiter Adolf Wilfing und dem Dornbacher Umwelt-Pfarrgemeinderat Martin Krill der Frage nachgegangen, wie die Pfarren in Zukunft mit der CO2 Steuer und der Energiepreiserhöhung umgehen sollen/können/müssen.

In einem weiteren Workshop behandelte Lukas Brunner vom Department of Meteorology and Geophysics der Universität Wien die „Naturwissenschaftlichen Grundlagen der Klimakrise“. Michael Rosenberger gab im Workshop „Schöpfungsspiritualität im Kirchenjahr“ zahlreiche Anregungen zum Thema. Und im von Manfred Zeller vom Katholischen Bildungswerk der Erzdiözese Wien geleiteten Online-Workshop „Experiment Zukunft“ wurden die Themen Menschenwürde, Demokratie, Transparenz, Ökologie und Nachhaltigkeit behandelt. Dabei kam der am weitesten entfernte Teilnehmer aus Zwettl. Ein stilles Innehalten über „Wow! au! Now!“, meditative Texte und Lieder, ein Segen und ein vielfältiger reger Erfahrungsaustausch rundeten den Tag ab.

Franz Vock